

Franz Segbers

Jetzt reicht's: Sabbat für Alle

Online-Veranstaltung zu Arbeitszeitverkürzung und der Befreiung von Arbeit

13. April 2021

Wirtschaftsethische Dimension

1. These: Die Ökonomie muss zur Vernunft gebracht werden

Was ökonomisch vernünftig ist, ist mit Leitideen vom guten Leben und gerechten Zusammenleben der Menschen immer öfter kaum vereinbar. Es gilt als ökonomisch vernünftig, wenn die einen arbeitslos und setzt die anderen unter Leistungsdruckgesetzt werden oder wenn die Produktivität gesteigert wird und dennoch Armut in einer reichen Gesellschaft nicht beseitigt wird. Offensichtlich ist der kapitalistischen Ökonomie die ethische Dimension abhanden gekommen. Wie kann sie zur Vernunft gebracht werden? Was ist vernünftig für das gute Leben und das gerechte Zusammenleben der Menschen?

Der Sabbat steht für eine vernünftige Idee des guten und gerechten Lebens. Dabei geht es um mehr als nur darum, dass am siebten Tag die für den Erwerbs notwendige Arbeit ruht. Erich Fromm hat eine schöne Definition im Sinne der biblisch-rabbinischen Tradition formuliert: Der Sabbat ist ein Tag, an dem der Mensch lebt, „als hätte er nichts, als verfolgte er kein Ziel außer zu sein, d.h. seine wesentlichen Kräfte auszuüben - beten, studieren, essen, trinken, singen, lieben“ (Fromm, 1976, S. 57). Der Sabbat ist der wöchentlich wiederkehrende Einspruch gegen die Hegemonie der Ökonomie gegenüber allen Lebensbereichen. Das Ethos des Sabbats vermag eine vernünftige Orientierung für unsere Arbeit und Leben in einer zunehmend automatisierten Welt und unter Einhaltung umweltschonender Vorgaben zu geben.

2. Ökonomische Vernunft im Widerstreit

Jede Gesellschaft muss sich die Frage stellen, wie sie mit dem erwirtschafteten Sozialprodukt umgehen will. Soll eine Elite von der Mühe der Arbeit befreit werden und untere Klassen

minderwertige diese Arbeit übernehmen? Für welche Zwecke und Ziele wird das Sozialprodukt verwendet? Für Paläste, Kriege?

Das alte Israel hat mit der Institution des Sabbats eine klare Entscheidung getroffen: Das erwirtschaftete Sozialprodukt dient nicht in erster Linie der Akkumulation von Reichtum, sondern wird in zweckfreie Zeit für alle umverteilt. Es soll also kulturell genutzt und in eine ökonomiefreie Zeit umgewandelt werden: in den Sabbat alle sieben Tage (Ex 20, Dtn 5) und das Sabbatjahr alle sieben Jahre (Ex 23, 10ff.). Alle sieben Tage ruht die Arbeit; alle sieben Jahre ruht der Boden und auch die, die ihn bearbeiten müssen. Beiden Einrichtungen liegt die kulturell bedeutsame Grundentscheidung zugrunde, möglichen Gewinn und Nutzen nicht zu realisieren. Nach Berechnungen hatte die jährliche freie Zeit für die abhängig Tätigen einen Umfang erreicht hatte, den die Arbeiterbewegung erst in der Mitte der 1960er Jahre erste wieder erreichen konnte, nachdem mit dem Kapitalismus die bis dahin geltende Zeitordnung zerstört worden war.

Die gegenwärtige Entwicklung der Ökonomie ist dadurch gekennzeichnet, dass in einem Akt immer mehr Reichtum und immer mehr Güter mit immer weniger Menschen erzeugt wird. Dieser Trend könnte mit der vierten industriellen Revolution der Digitalisierung verschärft werden. Wenn dieser Trend sich nicht durchsetzen soll, braucht man eine alternative Leitidee. Man kann sie mit Karl Marx so formulieren: „Die wirkliche Ökonomie – Ersparung – besteht in der Ersparung von Arbeitszeit ... Also keineswegs *Entsagung von Genuß*, sondern Entwicklung von power, von Fähigkeiten zur Produktion und daher sowohl der Fähigkeiten wie der Mittel des Genusses. ... Die Ersparung von Arbeitszeit gleich Vermehrung der freien Zeit, d.h. Zeit für die volle Entwicklung des Individuums ... die freie Zeit, die sowohl Mußezeit als Zeit für höhere Tätigkeiten ist“ (MEW (1857) 1953/1983, S. 607). Freie Zeit „für Muße“ und „für höhere Tätigkeiten“ nennt Marx das Ziel der ökonomischen Entwicklung. Nicht die Maximierung der Produktion für den Profit, sondern die Einsparung von Arbeitszeit kann nur das humane Ziel der ökonomischen und technologischen Entwicklung. „Dort, wo die Menschen zwölf Stunden arbeiteten, arbeiten sie nur noch sechs, und genau darin besteht der Reichtum und Wohlstand der Nation,“ zitiert André Gorz einen ungenannten Ricardianer aus der Zeit der beginnenden Industrialisierung, auf den sich Marx immer wieder bezog. (1997: 134)

Doch diese technologische und ökonomische Dividende müssen wir einfordern und erstreiten. IG Metall und auch verdi haben in ihren letzten Tarifverträgen einen

Teillohnausgleich für die Vier-Tage-Woche erkämpft. Ziel war es durch Arbeitszeitverkürzung Entlassungen aufzufangen: doch es geht auch um mehr: In der Metall-Tarifrunde 2018 hatte die IG Metall die verkürzte Vollzeit sowie acht freie Tage bei Kinderbetreuung, Pflege und Schichtarbeit durchgesetzt.

3. These: Kulturgesellschaft der befreiten Zeit für Alle

Dieser säkulare Trend steht in einer humanen Tradition von Vernünftigkeit, wie sie auch mit dem ethischen Gehalt der Sabbat-Idee gemeint ist: Die Produktivität in freie Zeit umzuwandeln, denn nicht die Maximierung des Profits um den Preis Menschen überflüssig zu machen, kann vernünftig sein, sondern nur die Maximierung der frei verfügbaren Zeit für alle.

Es geht um ein kulturelles und zivilisatorisches Weisheitsprojekt. Diese Weisheit besteht darin, ökonomische Produktivität in einen Zeitwohlstand umzuwandeln, die in einer befreiten Zeit für alle besteht und alle zu autonomen, zweckfreien Tätigkeiten zu befreien in der Lage ist. Der moderne Diskurs über die Tätigkeitsgesellschaft oder das „1- in – 4-Projekt“, das Katja Kipping vorstellen wird, gibt eine Antwort auf die Frage: Was tun wir, wenn die Erwerbsarbeit wenigstens in ihrem bisherigen Umfang und Hegemonie verliert?

Es gilt, schon jetzt im Kapitalismus die Möglichkeiten zu seiner Überwindung zu nutzen, die in eine Gesellschaft führt, in welcher die Erwirtschaftung der *Lebensmittel* nicht zum Hauptzweck Lebens ist. Solange die zutiefst humane Einsicht wahr ist, dass nicht der Mensch dem Systemerhalt zu dienen hat, müssen ökonomische und technologische Effizienz den Weg in eine „*Kulturgesellschaft der partiell befreiten Zeit für alle*“ (Ulrich, 1998, S. 232) eröffnen.

Der Wirtschaftsethiker Peter Ulrich schlägt deshalb eine „regulative Idee einer *dualen Lebensform für alle Bürger*“ (Ulrich, 1998, 269) vor. Duale Lebensform heißt: *Alle arbeiten im Erwerbsberuf weniger lang und alle verfügen in einem größeren Umfang selbstbestimmt über ihre Lebenszeit*. Selbstbestimmte Lebenszeit wird also wieder gewonnen.

Güterwohlstand und Zeitwohlstand müssen im Einklang stehen. Auf der Basis von Technik und Ökonomie wird ein Konzept eines humanen Fortschritts formuliert, das das Leitbild einer solidarischen Gesellschaft der Freien und Gleichen mit der technologischen

Entwicklung zusammenbringt. Von einem emanzipatorischen und lebensweltlichen Ansatz her ist zu fragen: Wem gehört die Lebenszeit? Wie soll sie genutzt werden?

Der Sabbat steht für eine gehaltvolle jahrtausendealte Weisheit. Sie lehrt eine Praxis des guten Lebens, indem Güterwohlstand gemäßigt und die solidarische Nutzung des Sozialproduktes angeeignet wird. Oder wie es der bedeutende englische Ökonom John Maynard Keynes in seiner berühmten Rede über die „*Wirtschaftlichen Probleme unserer Enkelkinder* 1930 postulierte, dass wir „die Zwecke wieder höher werten als die Mittel und das Gute dem Nützlichen vorziehen“ sollten. Eine Zeit werde kommen, in der eine 15-Stunden-Woche völlig ausreichend sei, da die Produktion das entsprechende Niveau erreicht habe. „Zum erstmal seit seiner Erschaffung – so Keynes - wird der Mensch damit vor seine wirkliche, seine beständige Aufgabe gestellt sein - wie seine Freiheit von drückenden wirtschaftlichen Sorgen zu verwenden, wie seine Freizeit auszufüllen ist, die Wissenschaft und Zinseszins für ihn gewonnen haben, damit er weise, angenehm und gut leben kann“ (zit.in Reuter 1998, S. 122). Keynes spricht von einer Lebenskunst, die der „alte Adam“, der auf Erwerbsarbeit trainiert sei, erlernen müsse, nämlich sein Leben in Muße und Freiheit genießen zu können und dabei weise zu bleiben. Die Bibel enthält mit ihrer Sabbattradition eine Ressource, diese Lebenskunst einzuüben.